

Datum: 23.02.2017

BZ BERNER ZEITUNG

BZ.BERNERZEITUNG.CH



Ausgabe Burgdorf+Emmental

Berner Zeitung
3401 Burgdorf
034/ 409 34 34
www.bernerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 13'227
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 150.001
Abo-Nr.: 1084726
Seite: 12
Fläche: 141'634 mm²

GLAUBEN IN DER SCHWEIZ

Selbstbedienungsladen Religion



Er begrüsst den Wettbewerb unter den Weltanschauungen:
Andreas Kyriacou, Präsident der Freidenker-Vereinigung der Schweiz.

Madeleine Schoder



Heute sind Weltanschauungen und Religionen frei wählbar, sagt Judith Albisser vom Forschungsinstitut SPI der katholischen Kirche. Für Andreas Kyriacou von der Freidenker-Vereinigung ist das eine erfreuliche Entwicklung. Sie hat aber auch Folgen für die Gesellschaft.

Bald scheint der Wendepunkt erreicht zu sein. Wie die neusten Zahlen des Bundesamts für Statistik zeigen, fehlt nicht mehr viel, bis die Konfessionslosen die Reformierten in der Schweiz zahlenmässig eingeholt haben. Immer mehr Menschen drehen der Kirche den Rücken zu. In Basel-Stadt entzieht sich mit 46 Prozent sogar fast die Hälfte der Bevölkerung einer Religionsgemeinschaft. «Konfessionslose sind ein Massenphänomen geworden», bestätigt Judith Albisser vom Schweizerischen Pastoralsoziologischen Institut (SPI). Die Mitarbeiterin dieses Forschungsinstituts der katholischen Kirche schreibt von einem «rasanten Anstieg in wenigen Jahrzehnten», der auf drei Faktoren zurückzuführen sei: Menschen treten aus der Kirche aus; Eltern lassen ihre Kinder nicht mehr taufen; konfessionslose Personen wandern in die Schweiz ein.

Zusammen bilden Katholiken und Reformierte in der Schweiz zwar eine deutliche Mehrheit. Vor 60 Jahren machten sie aber fast 100 Prozent der Bevölkerung aus. Dann begann die Zahl der Konfessionslosen zu steigen. Das verlief parallel zum gesellschaftlichen Phänomen der Individualisierung, erklärt Albisser: «Der Kirchenaustritt wurde enttabuisiert, und seither kann das Individuum aus verschiedenen Weltanschauungen und Religionen frei wählen.» Für Andreas Kyriacou ist das eine erfreuliche Entwicklung. Er ist Präsident der Freidenker-Vereinigung der Schweiz.

Für ihn ist der entstandene «Wettbewerb unter den Weltanschauungen» positiv: «Sinn-suchende können im breiten Angebot eine passende Antwort finden.»

Die Gemeinschaft bröckelt

Die Konfession ist aber nur auf den ersten Blick eine individuelle Angelegenheit. Religionsgemeinschaften prägen die Gesellschaft. Bekennen sich viele Menschen zum gleichen Glauben, hält sie das zusammen und gibt ihnen ein Fundament.

Die Freidenker-Vereinigung vertritt zwar konfessionsfreie Menschen, kann aber längst nicht für alle sprechen, da sich diese eben gerade nicht in einer Gemeinschaft zusammenfinden. Wo suchen und finden sie Ersatz dafür? Für Andreas Kyriacou ist ein Ersatz weder nötig noch erstrebenswert. «Es braucht keine neuen Monopole und auch keine Autoritäten, welche die Welt erklären», sagt er. Er räumt zwar ein, dass Gemeinsamkeiten wie etwa der Glaube den Zusammenhalt fördern. «Sie stärken aber auch die Ausgrenzung.» Wer nicht den Vorstellungen der Gemeinschaft entspreche, bleibe aussen vor. Eine Gesellschaft jedoch, die Freiheit und Vielfalt hochhalte, könne Ausgrenzung vermeiden, und gerade das mache sie stark: «Denn deren Werte können alle verteidigen.»

Wer vermittelt die Werte?

Die Kirchen sehen sich als Vermittlerinnen von Werten. Noch lasse sich die Frage nicht eindeu-

tig beantworten, welche Werte eine Gesellschaft mit immer mehr Konfessionslosen teile, meint Albisser. Möglicherweise bahne sich ein Konflikt an zwischen den einen, die der Religion nichts mehr abgewinnen können, und den anderen, die sich gegen moderne, säkulare Strömungen wehren. «Fakt ist, dass eine Gesellschaft nicht ohne gemeinsame Wertvorstellungen auskommt», hält Judith Albisser fest.

Andreas Kyriacou anerkennt zwar christliche Werte wie Barmherzigkeit oder Nächstenliebe, hält aber entgegen, dass diese nicht ausschliesslich christlichen oder religiösen Traditionen entstammten. «Und viele Werte wie Gleichberechtigung oder Meinungsfreiheit sind Errungenschaften der Aufklärung.» Dafür, Werte zu vermitteln, seien keine Religionsgemeinschaften nötig.

Rituale bleiben wichtig

Neben Werten erwähnt Anne Durrer, Sprecherin vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund (SEK), auch Rituale, die eine Gesellschaft prägen. Das Kirchenjahr mit seinen Ritualen und Feiertagen hat sich tief in unseren Alltag eingegraben. Muss man sich auf ihren christlichen Ursprung berufen, um Feiertage wie Weihnachten, Ostern und Auffahrt zu akzeptieren? Andreas Kyriacou schaut in die Zukunft: Weihnachten und Ostern werde es noch lange geben, weil sie längst zu Familienfesten geworden seien. Bei Pfingsten und Auffahrt hingegen prophezeit er, dass sie in Vergessenheit geraten. Das sei bei Feiertagen aber nicht ungewöhnlich. «Auch der Tag der Arbeit am 1. Mai ist in einigen Kantonen ein



Ausgabe Burgdorf+Emmental

Berner Zeitung
3401 Burgdorf
034/ 409 34 34
www.bernerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 13'227
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 150.001
Abo-Nr.: 1084726
Seite: 12
Fläche: 141'634 mm²

Feiertag, obwohl ihn längst nicht alle feiern.»

Dass Menschen – auch konfessionslose – ein Bedürfnis nach Ritualen haben, streitet der Präsident der Freidenker-Vereinigung nicht ab, im Gegenteil: «Gerade wer davon ausgeht, dass der Tod das Ende ist, kann es als schlüssig empfinden, wichtige Momente im Leben besonders zu würdigen.» Selbst bei den Ritualen setzen Freidenker allerdings auf Vielfalt und Individualität – und zudem auf säkulare Ritualbegleiter.

Der Mehrwert der Kirche

Anne Durrer verweist zudem auf einen Mehrwert der Kirche, der über die Religion hinausgeht: Die Kirche erbringt Sozialleistungen, die allen Menschen offenstehen, nicht nur den Mitgliedern. Pia Grossholz, Vizepräsidentin des Synodalrates der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, zählt nur einige auf: die Begleitung von Menschen in Krisen oder in Notfällen, den Einsatz für Asylsuchende, die finanzielle Unterstützung vieler sozialer Institutionen und Hilfswerke wie etwa der Dargebotenen Hand, die offene Jugendarbeit oder das Engagement im kulturellen Bereich – vom Kirchenchor bis zur Pflege historischer Gebäude.

Zwar könnten diese Sozialleistungen auch andere Institutio-

nen erbringen, doch: «Niemand sonst kann auf so viele Freiwillige zurückgreifen wie die Kirche», sagt Grossholz. Eine Analyse, die «Der Kirchenaustritt wurde enttabuisiert. Das Individuum kann aus verschiedenen Weltanschauungen und Religionen frei wählen.»

Judith Albisser, Schweizerisches Pastoralsoziologisches Institut

im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 58 erstellt wurde, gibt ihr recht. Jener Bericht weist auf die Fähigkeit der Religionsgemeinschaften hin, viele Freiwillige zu rekrutieren, die als Multiplikator für die investierten Ressourcen wirken. In den Landeskirchen werde sehr viel unbezahlte Arbeit geleistet und in den Freikirchen noch mehr. Zudem könnten Landeskirchen jederzeit auf flächendeckende Strukturen und eine breite Mitgliederbasis zählen.

Andreas Kyriacou sagt: Das Ansehen der Kirchen für diese Sozialleistungen sei hoch. Das habe eine Umfrage im Kanton Bern ergeben, welche die Freidenker in Auftrag gegeben hatten. Diese habe aber auch eine geringe Nut-

zung dieser Angebote aufgezeigt. Problematisch findet der Präsident der Freidenker-Vereinigung, wenn etwa die Seelsorge in Spitälern ausschliesslich von Vertretern der Landeskirche ausgeübt werde. Das greife zu kurz. Es gelte darauf zu achten, dass Beratungen, die allen Menschen offenstehen, konfessionell neutral seien.

Konfessionslos, aber gläubig

Auch wenn Konfessionslose keiner Religionsgemeinschaft angehören: vom Glauben haben sich längst nicht alle verabschiedet. Judith Albisser verweist auf Konfessionslose, die an Gott glauben, aber aus der Kirche austreten, weil sie zum Beispiel mit der Institution nicht länger einverstanden sind, wenig Bindung zur Kirche haben oder Kirchensteuern vermeiden wollen. Sie macht auf eine Erhebung des Bundesamts für Statistik aufmerksam, die 2014 durchgeführt wurde. Dort zeigte sich: 11 Prozent der Konfessionslosen gaben an, an einen einzigen Gott zu glauben. Und 31 Prozent glauben an eine höhere Macht. 32 Prozent bezeichneten sich als atheistisch, und 25 Prozent gaben an, nicht zu wissen, ob es Gott gibt, und zu glauben, dass man dies auch nicht wissen könne. Zudem glauben 29 Prozent eher oder sicher an ein Leben nach dem Tod. *Brigitte Walser*

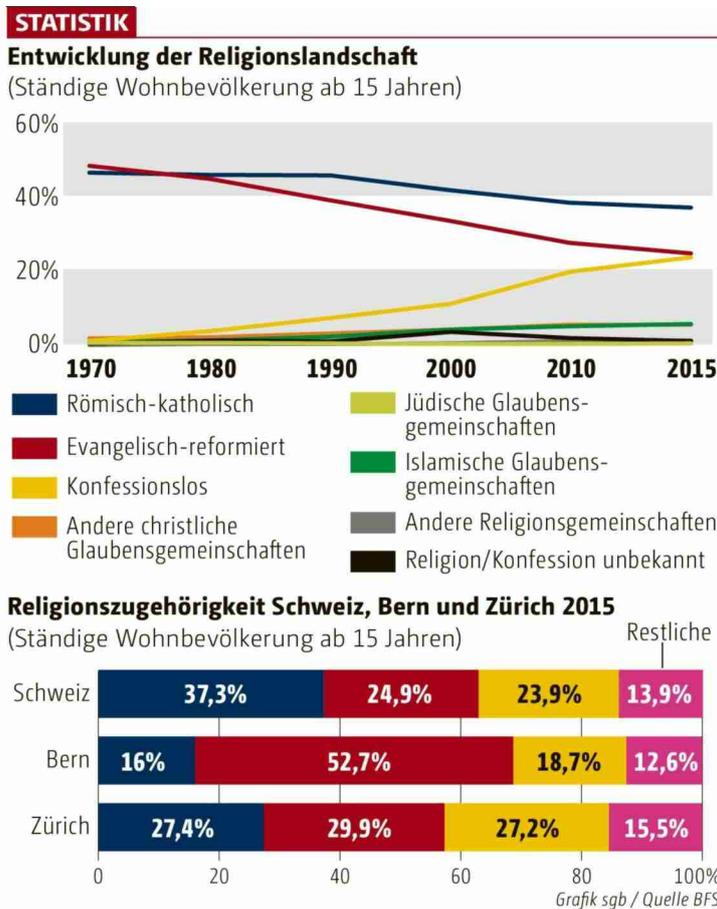


Ausgabe Burgdorf+Emmental

Berner Zeitung
3401 Burgdorf
034/ 409 34 34
www.bernerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 13'227
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 150.001
Abo-Nr.: 1084726
Seite: 12
Fläche: 141'634 mm²





Ausgabe Burgdorf+Emmental

Berner Zeitung
3401 Burgdorf
034/ 409 34 34
www.bernerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 13'227
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 150.001
Abo-Nr.: 1084726
Seite: 12
Fläche: 141'634 mm²

KIRCHE FÜR NICHTMITGLIEDER

Bei Übergängen im Leben besinnt man sich auf die Kirche

Auch wenn sie nicht Mitglied einer Kirche sein wollen: **In bestimmten Situationen besinnen sich manche Menschen auf die Kirche zurück.** «Wir stellen fest, dass vor allem bei Übergängen im Leben die Traditionen der Kirche zum Tragen kommen», sagt Pia Grossholz, Vizepräsidentin des Synodalrates der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, auf Anfrage. Insbesondere für **Taufen, Trauungen oder Bestattungen** gehen Konfessionslose auf die katholische oder reformierte Kirche zu.

Das passt zur Feststellung von Judith Albisser vom katholischen Forschungsinstitut SPI, dass man heute **auf dem Markt der religiösen Güter frei konsumieren und Glaubensansichten individuell zusammenstellen** könne.

Diese punktuelle Inanspruchnahme ihrer «Dienste» bringt die Kirchen jedoch in Bedrängnis. Einerseits sind sie bemüht, Anklöpfenden die Türen zu öffnen.

Andererseits gilt es zu verhindern, dass sich ihre Mitglieder, die ein Leben lang Kirchensteuern bezahlen, ungerecht behandelt fühlen.

Aufgrund des steigenden Interesses haben Kirchen Ratgeber erstellt, wie mit Wünschen von Nichtmitgliedern umgegangen werden kann. So hält etwa der Kirchenrat des Kantons Aargau fest, **die Kirche und ihre Angebote seien offen für alle Menschen. Kirchliche Handlungen wie Trauungen oder Abdankungen jedoch basierten auf einer kirchlichen Gemeinschaft.** Nichtmitglieder könnten keinen Anspruch auf sie erheben, es sei am Pfarrer, zu entscheiden, ob er bereit sei, diese vorzunehmen. Fixe Regeln will der Kirchenrat für Nichtmitglieder nicht aufstellen. Für eine Trauung oder eine Abdankung könne man aber zum Beispiel einen Unkostenbeitrag von rund 1000 Franken erheben. *bw*